



WUNSTORFER

STADTSPIEGEL



Informationen Berichte Geschichtsbilder Dokumente

Heimatverein Wunstorf e.V.

März 1983 Nr. 3

Wunstorfer! Besucht die „Neu-Wunstorfer“!

Sich besser kennenlernen! — Mehr zusammenrücken! — Aber wie?

Dies ist eine sehr ernste Betrachtung, die sich aus der Tatsache ergibt, mit der wir uns nun schon seit Jahren abfinden. Die Bokeloh, Idenser, Luther, Kolenfelder usw. sind Wunstorfer geworden und sind es doch eigentlich nicht. Alle Orte, ob Blumenau, Großenheidorn, Mesmerode oder Steinhude sollen ihre Eigenständigkeit behalten. Im Gegenteil, noch mehr Eigenständigkeit entwickeln.

Natürlich ist Bokeloh postalisch gesehen Wunstorf 1, Steinhude ist Wunstorf 2, aber sofort nach Bekanntgabe dieser Neuerung hat der Heimatbund dazu aufgerufen, weiterhin die alten Ortsbezeichnungen mit in der Adresse beizubehalten. Sollten wir nun aber wegen dieser Veränderungen nicht näher zusammenrücken, müssen wir es nicht sogar tun? Ich meine, daß dies eine der vornehmsten Verpflichtungen auch für jeden von uns ist.

Es hat schon lange Gemeinsamkeiten gegeben.

- Mädchen und Jungen aus dem Umland haben Wunstorfer Schulen besucht.

- Beim Theater und Konzert des Kulturringes im Wunstorfer Stadttheater sind die Einwohner aus den benachbarten Gemeinden stark vertreten.

- Zum Einkauf kommen sie in die Kernstadt.

- Sie nehmen hier an den Großveranstaltungen teil. Das Fest zum 1111. Stadtjubiläum war der beste Beweis dafür.

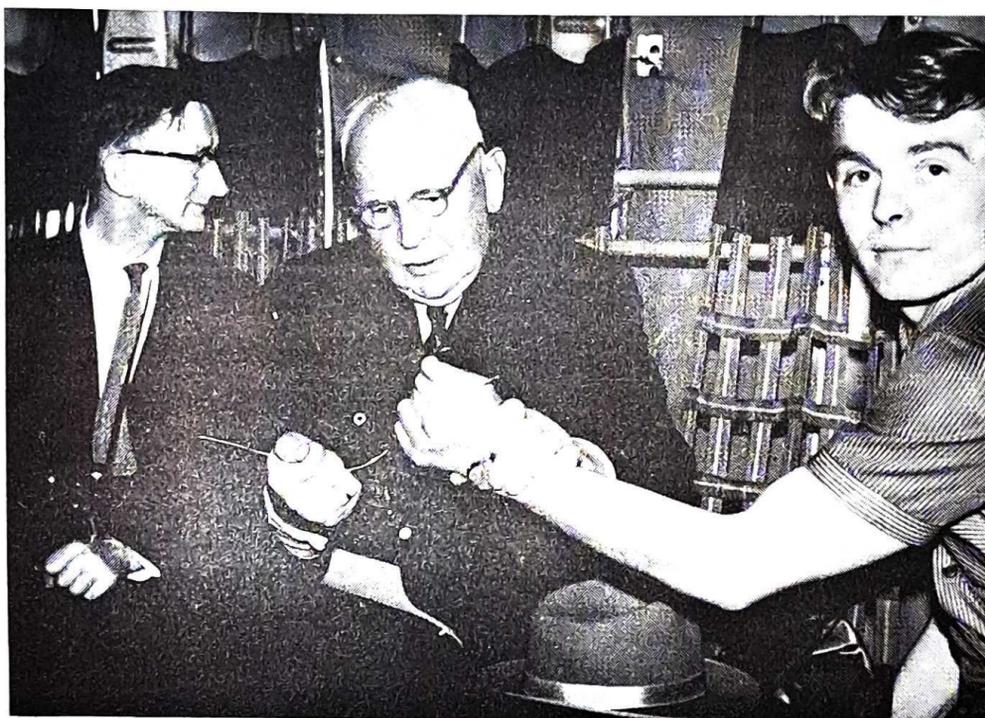
- Der Stadtrat Wunstorf setzt sich aus 19 Ratsmitgliedern aus Wunstorf und 20 Ratsmitgliedern der Gemeinden des Umlandes zusammen.

Diese Ratsmitglieder entscheiden über die Maßnahmen mit, die einst nur die Kernstadt betrafen, genau wie die Wunstorfer im Endeffekt entscheiden, was in den Dörfern geschehen soll.

Der Bürgermeister der Stadt ist ein Kolenfelder!

Von den 20 Ratsmitgliedern, die also eine „Fraktion des Umlandes“ bilden könnten und dann die absolute Mehrheit hätten, kommen 3 aus Kolenfeld, 6 aus Steinhude, je zwei aus Großenheidorn, Bokeloh und Klein Heidorn, 3 aus Luthe und einer aus Idensen. 15 davon gehören der SPD an, 14 der CDU und 2 der FDP.

Die besondere Situation für eine Zusammenarbeit im Rat der Stadt wird noch deutlicher, wenn die Fraktionsgruppen des Rates betrachtet werden. Da kommen in der Fraktion der SPD von 18 allein 10 Mitglieder aus dem Umland. In der



Heute wird wieder viel von geheimnisvollen Erdstrahlen gesprochen, weil sie die Gesundheit der Menschen beeinträchtigen. Rektor i. R. Otto Kahrens, lange Jahre in der schwersten Zeit Leiter der Stadtschule, war ein erfolgreicher Wünschelrutengänger. Nach seiner Meinung, die er bei vielen Vorträgen mit Demonstrationen verband, gehen von unterirdischen Wasseradern das Befinden der Menschen störende Strömungen aus. Durch den Ausschlag seiner Wünschelrute wies er die Adern nach. Hier führte er seine Fähigkeit in etwa 70 Meter Flughöhe in einer „Noratlas“ vor. Zeugen waren die Lehrer Bladauski (links) und Kelb (rechts). Sie konnten ihm die Hände halten und trotzdem bewegte sich die Wünschelrute, wurden Wasseradern nachgewiesen.

Foto: Mandel

18 Mitglieder zählenden CDU-Fraktion sitzen 8 Wunstorfer 10 Umland-Abgeordneten gegenüber. In der FDP sitzt neben 2 Wunstorfern ein Abgeordneter aus dem Umland. Hier muß also um Entscheidungen gerungen werden. „Kernstadtentscheidungen“ sind nicht möglich. Man muß miteinander sprechen, sich zusammenraufen. Kernstadt- und Umlandinteressen in geeigneter Weise auf einen Nenner bringen. Über Orts- und Parteiinteressen hinweg sind Entscheidungen zu fällen.

Da gibt es natürlich für das „Neu-Wunstorf“ noch Geburtswehen. Der Bau des Klärwerkes bei Kolenfeld oder der nördlichen Umgehungsstraße, um nur zwei Beispiele zu nennen, ist keine einfache Sandkastenaufgabe mehr.

Teilnahme an Festlichkeiten

Mehr als bisher sollten sich künftig die Wunstorfer auch bei besonderen Festlichkeiten im Umland sehen lassen. Gewiß wollen die Bokeloher beim Katerfrühstück, wird das Schützenfest gefeiert, unter sich sein, aber dort einmal einem Umzug zusehen, über den Festplatz schlendern, am Tresen zu einem Bier einladen oder sich einladen lassen, das führt zu Kontakten.

Viele Wunstorfer sind schon immer gern zu Festlichkeiten der Blumenauer gegangen, haben Freude an

den Veranstaltungen in Steinhude gehabt. Das läßt sich vielleicht durch Einladungen vertiefen.

Aber das allein genügt noch nicht. Vor allem reicht es nicht aus, wenn nur offizielle Vertreter der Kernstadt sich irgendwo mit an die Tafel setzen, ihre Höflichkeitsbesuche machen und Höflichkeitsreden halten.

Wir Wunstorfer sollten die Orte und die Gemarkung der Orte kennenlernen, auf deren Ortsschildern jetzt steht, daß sie Ortsteil von Wunstorf sind.

Ein Gang durch die Dörfer

Es ist außerordentlich interessant, einmal nicht in Wunstorf spazieren zu gehen, sondern durch **Großenheidorn** zu wandern, dort einzukehren, **Klein Heidorn** bei einem Spaziergang kennenzulernen und vom Gedenkstein am Schlauchturm abzulesen, wie alt der Ort ist. Man hat auch bei einem Rundgang durch **Blumenau** Freude. Da ist das Schloß, dort sind die Niedersachsenhäuser mit der Gedenktafel neben der Tür, da ist der Park mit dem alten Baumbestand. Auch **Luthe** ist einen Besuch wert. Vielleicht hat der Storch gerade sein Nest bezogen. Es lohnt sich auch in den neuererschlossenen Ortsteilen zu studieren, wie Vorgärten gepflegt und gestaltet werden, Architekten hübsche Häuser entworfen haben.

Der „Alte Markt“ mit dem Schlauchturm der Freiwilligen Feuerwehr und dem typischen Wunstorfer Ackerbürgerhaus, das zuletzt „Herberge zur Heimat“ war. So sah es da also einmal aus. Was heute ist, das wissen wir, aber was wird werden? Hier sind alle Verantwortlichen, die in der Stadt das Sagen haben, aufgerufen, weise zu beraten und weise zu beschließen. An dem was hier geschieht, wird unsere Generation gemessen, und das etwas geschehen soll, muß und wird, ist ja bekannt.

In **Kolenfeld** gehört das Reitferd zum Dorfbild, ist das Schul- und Kirchenzentrum interessant. Der Innenraum des Gotteshauses, schlicht und einfach, beeindruckt mit seiner Barockkanzel. Das schöne **Idensen** mit seiner alten Kirche muß wohl nicht besonders gelobt werden. In **Bokeloh** wäre es ein schöner Weg, ginge man von der alten Schloß- und Burganlage am Rand des Auetales bis hinauf zum Tienberg. **Mesmerode** sollte man mit seinen Bauernhöfen studieren und sich ruhig einmal etwas von Saat und Ernte erzählen lassen. Ja, und **Steinhude**? Dort ist ein Promenieren zur Abendzeit beim Sonnenuntergang ein Erlebnis. Kehrt man heim, bringt man einen Aal mit.

Wer nun so durch die Dörfer geht, allein, zu zweit, mit der Familie, der sollte den Kontakt suchen. Sich beim örtlichen Fußballspiel zwischen die Ortsansässigen stellen, sich zum Gottesdienst mit in die Kirche setzen, über den Zaun ansprechen, die Tageszeit bieten, Fragen stellen, sich aufklären lassen, die Hausinschriften lesen und selbst erkennen, daß ein Haus des 19. Jahrhunderts in Luthe anders gebaut wurde als in Klein Heidorn.

Die Leute sehen sich eine Sache immer an mit dem Gedanken, ob sie billigen oder mißbilligen sollen; und darüber kommen sie nicht zum Verstehen.

G. Q. Knoop

Unsere Zeit hat herausgefunden, daß wir Menschen mehr miteinander ins Gespräch kommen sollten. Das ist schon wahr. Natürlich könnte man, kommen wir noch einmal auf die Arbeit der Politiker zurück, sehr leicht sagen: „Veele Köppe, veele Sinne!“ und das könnte zur schlechten Seite hin ausgelegt werden. Aber vielleicht läßt es sich auch so sehen: Wo in vielen Köpfen über einen neuen Zustand nachgedacht wird, ergeben sich viele Einfälle, viele gute Gedanken. Doch ob die Situation von Neu-Wunstorf so oder so gesehen wird, das Ziel muß bleiben: Mehr zusammenrücken! Besser miteinander auskommen! Und dann gilt vor allem:

Snacken ist gering, doon, dat is'n Ding!

Nicht viel reden, sondern handeln. Zu den Nachbarn hinausfahren, in diesem Frühling, in diesem Sommer!

Armin Mandel



Rektor i. R. Bruno Löhmer, hat wie hier auf dem Foto, einst manches Nest „besucht“, um die Jungen zu beringern.

Störche verschwunden

Wenn im April die Störche wieder ins Land kommen, wird sich kein Adebar in Wunstorf-Stadt nach einem Nest umsehen. Dabei hat es hier einmal Storchennester gegeben. 1938 registrierte Oberstudienrat i. R. Hans Sagatz als Naturschutzbeauftragter im Kreis Neustadt a. Rbge. in 24 Gemeinden 29 Nester, 1907 waren es in 40 Gemeinden 46 Nester. Auf dem Haus des Bauern Warnecke an der Laien Straße in Wunstorf zogen die Störche 1937 und 1938 je zwei Junge groß. Im Nest auf dem Stalldach

des Rittergutes Düendorf wuchsen 1937 vier Junge heran. In Blumenau siedelte der Storch 1936 von einem Baum auf das Dach von Kohls Nr. 12 über, in Bokeloh hatte er seinen Nistplatz auf Schirmers Eiche, nach 1900 hatten die Kolenfelder zunächst auf einer Esche, dann auf einer Weide ihr Storchennest, der Luther Storch brütete seit 1929 bei Nuttelmann Nr. 2 und dann auf der Luther Linde. Das Storchennest auf der Idenser Kirche war immer besetzt und die Mesmeroder hatten ihr Storchennest seit 1932 auf dem Hof Heinecke Nr. 1. Jetzt sind aus Wunstorf und auch aus anderen Orten die Störche verschwunden.

Storchenbinger Bruno Löhmer konnte 1979 noch 25, 1980 sogar 27 Jungstörche im Naturpark Steinhuder Meer zählen. 1981 und 1982 waren es in jedem Jahr nur 12. Was wird 1983 sein?

Der „Förderverein Düendorf“ mit Günther Wollenzien an der Spitze, versucht durch den Bau einer Nestunterlage den Storch jetzt wieder anzusiedeln. Hoffentlich findet Adebar sich ein.

„Nun liegt einer Stadt Gedeihen nicht allein darin, daß man große Schätze sammelt, feste Mauern, schöne Häuser und viel Waffen anschafft; sondern das ist der Stadt bestes und allerreichstes Gedeihen, Heil und Kraft, daß sie viele gelehrte, vernünftige, ehrbare und gebildete Bürger hat.“

Martin Luther (1483–1546)

Präsentiert das Holzgewehr

1915 militärische Vorbereitung der Jugend

In Sarajewo war am 28. Juni 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand ermordet worden. Das führte zum Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien. Rasch nacheinander kam es zu Kriegserklärungen zwischen Deutschland, Rußland, Frankreich und England. Damit war der Weltkrieg entfesselt. Es gab nach anfänglichen Erfolgen für Deutschland und Österreich Mißerfolge, und vor allem setzte sich 1915 langsam die Meinung durch, daß dieser Krieg gegen die Alliierten nicht von heute auf morgen und vor allem nur unter Aufbietung aller Kräfte zu gewinnen sei. Alle Kräfte mobil machen, das bedeutete auch die Jugend irgendwie in die Vorbereitung zum Kampf oder gar in den Kampf selbst einzubeziehen.

In Wunstorf war es so unter dem Vorsitz von Bürgermeister Justizrat Oelker zur Gründung einer „Ortsgruppe Wunstorf für die militärische Vorbereitung der Jugend“, also zu einer Jugendwehr, gekommen. Wie es um diese Jugendwehr Wunstorf am 4. Oktober 1915 stand, geht aus einem Aufruf des Bürgermeisters hervor.

„Es hat sich als unabweisbares Bedürfnis herausgestellt, für unsere Jugendwehr Kompanie gleichmäßige Kleidung und Kopfbedeckung zu beschaffen. Die Drillichjacken, welche wir uns vom Infanterieregiment 74 geliehen haben, müssen zurückgegeben werden und sind auch für die kalte Jahreszeit unzureichend.“

Ferner ist es erforderlich, Holzgewehre zu beschaffen, die zur Erlernung korrekter Haltung im Gliede, sowie zur Erlernung der wichtigen Anschlagübungen unentbehrlich sind. Diese Anschaf-

fungen erfordern größere Geldsummen.

Mittel stehen uns nicht zur Verfügung. Vom Staat ist finanzielle Hilfe nicht zu erwarten. Wir sind daher auf freiwillige Gaben angewiesen.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch in hiesiger Stadt Gönner der so wichtigen Jugendwehr-Bestrebungen vorhanden sind.“

Die Gönner gab es. Sie spendeten Beträge von 1 — 5 Reichsmark, Haus bei Haus, nur Emil Kraft trat aus der Spendenliste für die Jugendwehr mit einem Beitrag von 100 Mark hervor. Der Kriegerverein spendete 50,—, aus der Jugendpflegekasse gab es 100 und vom Turnklub 20 Mark.

Die Jugendlichen, die auf dem Gelände des heutigen Jahnplatzes ihre militärischen Übungen abhielten, müssen auch tüchtig marschieren sein, denn im November 1917 schreiben Krull und Buschmann, die nun Leiter der Jugendwehr sind:

„Unseren Bemühungen ist es gelungen, eine Partie Sohlleder zu erwerben, so daß wir jedem Jungmann unserer Kompanie ein Paar Stiefelsohlen verabfolgen können. Der außerordentliche Wert dieser Maßnahme ist bei dem herrschenden Ledermangel nicht zu verkennen.“ A. M.

Prompt reagiert

Herr B. ist kein Wunstorfer. Ihn hat der Krieg als Vertriebenen von Ostpreußen nach Wunstorf geführt. Hier sah er jetzt in der Vitrine des Heimatvereins die bärtige Puppe sitzen und las die Unterschrift: „Man muß nicht erst 70 sein, um in den Heimatverein einzutreten.“ Das verstand er und schon setzte er sich telefonisch mit der Geschäftsstelle in Verbindung und trat ein. Ob es noch weitere Einwohner gibt, die so reagieren? Wir wollen es hoffen.



Es gab nach dem Krieg noch Radrennveranstaltungen, bei denen tüchtige Fahrer ihre Runden drehen. Der Rennfahrer Kuhlmann war sogar weit über Wunstorf hinaus durch seine Erfolge bekannt. Ja, es kam soweit, daß mit Unterstützung der Stadt in einer Sandgrube zwischen Wunstorf und Stiefelholz eine Radrennbahn gebaut wurde. Unser Bild zeigt drei mit einem Eichenkranz geehrte Radler von

einst. Die Inschrift auf dem Schild lautet:

Die Sieger im II. Rennen am 26. Oktober 1896. Radfahrer-Club Wunstorf.

Wer kann nähere Angaben über den Radrennsport in Wunstorf machen? Wer hat Urkunden und Bilder? Vor allem: Wer kennt die Namen der auf dem Bild am Rad stehenden Radsportler?

Kontroverse Radfahrer und Fußgänger

Angeregt durch Herrn Oberstudienrat i. R. Kurt Starke fand im Heimatverein noch einmal eine Diskussion über die Frage „Radfahrer in der Fußgängerzone“ statt. Herr Starke machte deutlich, daß schon der Name „Fußgängerzone“ dazu verpflichtete, hier primär das Interesse der Fußgänger zu garantieren, ihnen eine vollkommene Sicherheit zu gewähren. Das undisziplinierte Herumfahren, wie es vor allem von Jugendlichen beobachtet werde, müsse unterbunden werden.

Aus der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß es vor allem Behinderte schwer haben, weil ihnen mit ihren Fahrzeugen die abgestellten Räder überall im Wege sind.

Es wurde die Meinung vertreten, daß man sein Fahrrad gut vor der Fußgängerzone an dafür vorgesehene Plätze abstellen könne, um dann den Einkaufsbummel zu Fuß vorzunehmen.

Zu Denken gaben auch Meinungen, nach denen nicht zuletzt die jungen Menschen mit und ohne Rad, diszipliniert oder undiszipliniert, das Stadtbild beleben, und aus der langweiligen, zeitweise etwas trostlosen Leere herauszunehmen. Die Fußgängerzone sei einmal von der Pflasterung her für Radfahrer und Fußgänger eingerichtet und außerdem sei sie so breit angelegt, daß man miteinander auskommen müsse.

Von Seiten der anwesenden Ratsmitglieder wurde betont, daß sich zur Zeit Fachleute mit den Verhältnissen in der Fußgängerzone beschäftigen. Das Ergebnis solcher Untersuchungen müsse abgewartet

werden. Dann wird man im Rat der Stadt noch einmal über die Frage „Radfahrer raus!“ diskutieren und einen Beschluß fassen.

Vielleicht sollten schon jetzt Einsichtige ihre Räder außerhalb der Fußgängerzone abstellen. Gewiß aber dürften vor den Geschäften nicht so viele Barrikaden aufgebaut werden, die den Verkehrsraum einengen. Schließlich hilft vielleicht ein dringender Appell an alle Radler, wenn schon in der Fußgängerzone geredelt wird, dann rücksichtsvoll.

FRICKE

Service-Leistungen

Rasenmäher – Reparatur,
Rasenmäher – Messer schleifen
und auswuchten,
Rasenmäher – Vergaser einstellen.

Schlüssel-Anfertigung:
Haustür-, Auto-, Kreuzbart-,
Möbel-, Stahl-, Doppelbart-,
Briefkasten-Schlüssel.

Gravier-Dienst:
Schilder, Pokale, Teller.

FRICKE

Das große Fachgeschäft
Bäckerstr. 6 · 3050 Wunstorf
Telefon 05031/4153

Liebe Leser,
liebe Heimatfreunde!

Noch haben Sie sich nicht an das regelmäßige Erscheinen des „Stadtspiegels“ gewöhnt, aber das wird schon passieren. Legen Sie die Blätter gut weg. Schon nach einigen Jahren, und solange wird es ja wohl weitergehen, haben Sie eine kleine Stadtchronik beisammen, werden den „Stadtspiegel“ in einer Sammelmappe aufbewahren. Nr. 1 ist schon nicht mehr zu haben, Nr. 2 liegt noch in großer Zahl vor (wir haben zuviel gedruckt) und Nr. 3 sieht nun wieder etwas anders aus. Wir wollen darauf achten, daß nicht zuviel Geschichte hineinkommt, sondern wollen aktuellen Themen nötigen Raum geben. Wenn Sie nicht einverstanden sind, sollten Sie sich melden!

Und so ist es überhaupt: Sie sollten uns schreiben! Es hilft uns, wenn Sie unsere Mitteilungen korrigieren, ergänzen und wenn Sie eigene Mitteilungen bringen. Das ist eine wirklich ernste Bitte.

Wir wollen natürlich gern berechtigte Klagen in unseren Text aufnehmen, aber vor allem wollen wir das Gute, das Vorbildliche, das Schöne, das Erfolgreiche, das Vernünftige erwähnen. Weil der Blick in die Sonne uns helfen kann und nicht dies ins dunkle Mauselloch starren. Sie wissen:

„Kiek in de Sünn un nich in't Muslock, dor is't duster!“

Nun lesen Sie alles aufmerksam und beachten Sie bitte auch die Anzeigen. Unsere Inserenten machen es überhaupt erst möglich, daß acht Seiten auf so gutem Papier gedruckt werden können. Wir bedanken uns bei Ihnen sehr herzlich und wünschen Ihnen Arbeits- und Geschäftserfolg.

Noch etwas bitte: Schicken Sie an Wunstorfer, die längere Zeit in der Stadt gelebt haben, an Ihre Kinder, die vorübergehend nicht in der Stadt leben, den „Stadtspiegel“! Diese Blätter sollen doch den Zusammenhalt fördern, das Heimatbewußtsein stärken.

Wie hat der Marschdichter Herman Allmers so treffend gesagt:

Wer die Heimat nicht liebt
Und die Heimat nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glücks
In der Heimat nicht wert.

Ihr Armin Mandel

Niedersachsen kommen zur Brunnenvisite

Es gibt da vom ADAC in Niedersachsen einen Heimatwettbewerb, der seit vielen Jahren größtes Interesse findet. Einige hundert Teilnehmer sind dabei im ganzen Land unterwegs und müssen Städte, Burgen, Kirchen finden, die in einem Büchlein beschrieben sind. Die Namen sind nicht verraten. In diesem Jahr nun kommen die Teilnehmer nach Wunstorf und müssen sich in der Fußgängerzone umsehen. In ihrem Buch müssen sie unter einem Bild angeben, aus welchem Material der Hirtenbrunnen hergestellt ist, welche Künstlerin den historischen Brunnen geschaffen hat und aus welcher Patenstadt die „Nasse Minna“ stammt. Damit nun aber niemand auf den Gedanken kommt, die Frage „aus der



Zu den Gruppen, die mit großem Eifer die Heimat erwandern und dabei schon viele Landschaften genauer kennengelernt haben, gehört der „Kneipp-Verein“ Wunstorf. Hier wird gerade eine kurze Rast am „Blanken Flat“ bei Esperke gemacht.

Stadtspiegel-Interview mit Stadtdirektor Günter Kramer

1. Wie lange leben Sie schon in Wunstorf?

Ich bin in Wunstorf geboren und lebe seit diesem Zeitpunkt — Mai 1929 — in dieser Stadt, und zwar seit 25 Jahren mit meiner Frau, einem jetzt 21jährigen Sohn und einer jetzt 14jährigen Tochter.

2. Kann man sagen, daß Ihnen die Arbeit in Wunstorf und für die Wunstorfer mehr bedeutet als nur einen Verwaltungsauftrag zu erfüllen?

Ja. Als gebürtiger Wunstorfer, der ausschließlich in seiner Heimatstadt gewohnt hat, betrachte ich die hiesige Tätigkeit als „Stadtdirektor“ nicht nur als Verwaltungsauftrag. Die Wahl zum Stadtdirektor war und ist für mich mehr als Aufgabe und Pflichterfüllung. Nicht vielen meiner Berufskollegen ist es vergönnt, zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger ihres Heimatortes tätig sein zu können.

Als besondere Freude und als Vertrauensbeweis betrachte ich es, wenn die Bürgerinnen und Bürger, sei es auf dem Weg zum Rathaus oder telefonisch bzw. mündlich in der Stadtdirektoren-Sprechstunde,

mich hinsichtlich der Regelung ihrer Probleme ansprechen.

3. Große Mittel stehen im Haushalt künftig nicht mehr zur Verfügung; wie hoch sind die Schulden? Glauben Sie, daß trotz dieser Verschuldung noch wesentliche Aufgaben in Angriff genommen werden können?

Die finanzpolitische Situation der Stadt Wunstorf stellt sich gleich dar wie die der übrigen Kommunen. Das bedeutet, daß Haushaltsmittel grundsätzlich nur noch bereitstehen, um die geschaffenen infrastrukturellen Einrichtungen zu erhalten. Trotzdem bin ich der Auffassung, daß unabhängig von der angespannten Finanzlage wesentliche Aufgaben durch die Stadt in Angriff genommen und ausgeführt werden müssen. Es wird sich hierbei um Maßnahmen handeln, die fast ausschließlich die Entwicklung des gesamten Stadtgebietes betreffen.

Die Schulden der Stadt Wunstorf waren am 31. 12. 1982 auf rd. 54,9 Mio DM angewachsen, denen jedoch im Interesse der Bürgerinnen und Bürger geschaffene Vermögenswerte gegenüberstehen. Die Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung betrug am 31. 12. 1982 = 1 454 DM. Dieser Betrag liegt im unteren Drittel der Verschuldungsgrenze der Städte und Gemeinden des Landkreises Hannover.

4. Können Sie einige Aufgaben nennen, die trotz der prekären Finanzlage unbedingt erledigt werden müßten?

Dringend erforderlich und unabweisbar ist die Sanierung von Bauvorhaben, die mit Flachdächern ausgestattet sind. Die Flachdächer wurden seinerzeit entsprechend den Regeln der Technik erstellt. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt — nicht nur in Wunstorf, sondern bei allen mit Flachdächern versehenen Bauten — daß diese sehr anfällig sind. Vornehmste Aufgabe der Stadt muß es sein, die im Interesse der Bürgerinnen und Bürger geschaffenen infrastrukturellen Einrichtungen zu erhalten. Es muß darauf geachtet werden, daß die ge-

wachsenen Strukturen weitgehend bestehen bleiben, zumal dafür hohe Investitionen erbracht wurden.

Fernerhin sollte die Stadt alles daransetzen, die begonnene Sanierung voranzutreiben und weiterzuentwickeln.

5. Ist ein Mensch in der Lage, trotz vieler Schwierigkeiten, begrenzter Möglichkeiten, diverser Widerstände ausgeglichen und für viele zufriedene arbeitend ins Rathaus zu gehen?

Mit Sach- und Fachverstand, dem angehäuften Wissen, nicht ohne den Filter der Erfahrung, wozu Höhen und Tiefen gehören, dem mir angeborenen Optimismus und der Fröhlichkeit, die noch ungebrochen sind, hoffe ich, meine Arbeit im Rathaus Wunstorf fruchtbringend fortzusetzen, einen Leitspruch dabei aber immer vor Augen: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.

So wichtig berufliches Wirken unter den von mir aufgezeigten Aspekten ist, möchte ich aber noch anmerken, daß zufriedenes und glückliches Privatleben mit der Familie, Kontakt mit echten Freunden und Freizeitaktivitäten den entsprechenden Rückhalt im täglichen Arbeitskampf geben.

Hoffnung

Ich kann sie nicht beschreiben diese Stadt meine Stadt die Straßen die Häuser die Menschen wie in anderen Städten

nur hier in dieser Stadt besteht Hoffnung für mich daß ich jemanden treffe der sich an mein Gesicht erinnert auch wenn er meinen Namen bereits vergessen hat

Ingo Cesaro



Elisabeth Pfannkuche Erinnerung an Wunstorf vor 100 Jahren

Rechtsanwalt Karl-Hermann Ristow erhielt, nachdem er anlässlich eines Familientages die Familie Pfannkuche bei einem Besuch in Wunstorf führte, als Präsent die „Geschichte der Familie Pfannkuche“. In diesem Buch ist u. a. zu lesen, daß ein Ernst Pfannkuche als junger Schüler des Polytechnikums in Hannover „gar manches Mal die dreistündige Fußwanderung nach Wunstorf“ unternahm, um den Onkel zu besuchen, der hier um 1840 als Hauptmann diente.

Pastor Ludwig Pfannkuche kam im Frühjahr 1878 auf die 2. Pfarrstelle in Wunstorf. Elisabeth Pfannkuche, seine Tochter, schreibt dazu in ihrem Buch aus der Zeit des 23½-jährigen Wirkens:

Wunstorf, ein kleines Landstädtchen von damals gut 3000 Einwohnern, die sich größtenteils als Ackerbürger, Handwerker, Eisenbahner oder Beamte der dortigen Provinzial-Korrekptions- und Landarmenanstalt näherten; abgesehen von den beiden schönen Kirchen ohne besondere Schönheiten, aber doch mit manchem stillen hübschen Winkel.

„Stift“ von eigenem Reiz

Auf die Hauptstraße, die Lange Straße, trafen rechtwinklig die Südstraße und die Nordstraße, die übrigen Straßen waren, abgesehen von der zum entferntesten Bahnhof führenden Bahnhofstraße, eng und winkelig. Für uns war der Mittelpunkt das „Stift“, eine Welt für sich, ein in sich abgeschlossener Winkel von eigenem Reiz. Von der Langen Straße aus gelangte man in das Stift durch eine kurze, etwas breitere Straße an der Südseite der Stadtkirche, die mit ihrer Turmseite das östliche Ende der Langen Straße begrenzte. Die Straße führte den Namen „Unter den Linden“ mit Recht, sie war wirklich mit Linden bewachsen. Während von den „Linden“ herkommend links zwei Bürgerhäuser und die Superintendentur lagen — letztere ein zurückliegendes stattliches Gebäude mit einem vorgartenähnlichen Hof davor, flankiert links von einer

Scheune, rechts von dem Ende des Gartens, hier mag wohl in früheren Zeiten der Stiftsenior und Generalsuperintendent von Calenberg gewohnt haben —, sahen wir rechts zunächst die alte Volksschule, daneben ein kleines tiefliegendes Häuschen (Schlosser Schmidt) und dann das alte Pfarrhaus, wirklich recht alt und ein wenig finster, aber gut in den Rahmen passend. Von hier aus folgten, einen sanften Bogen um die von Anlagen umgebene schöne alte Stiftskirche bildend, zwei kleinere Häuser (Schlachter Exner und Witwe Kramer), der alte Röblings- oder Holenturm, der damals zum Rathaus umgebaut wurde, das v. Schele'sche Anwesen und endlich die ehemalige Äbtissinnenwohnung mit Nebengebäuden, die dann nachher zum 2. Pfarrhaus und zur Küsterwohnung umgebaut wurde. Den Abschluß bildete das quer davon liegende Bartling'sche Haus mit Hof davor. Dazu am Chorende der Kirche die schöne große Lärchentanne, hinter der Kirche weit zurückliegend das Haus von Tischler Goltermann (vorher Küker), auch mit einem Hof davor, rechts davon eine Scheune, links das kleine idyllische Pfarrwitwenhaus, das war das „Stift“. Zum Stift rechnete man auch noch den Weg durch die Wiesen, Küsters Wiesen, zwischen Bartlings Haus und dem der Witwe Hagedorn hindurch, der dann zweimal über die Aue führte. In dieser Umgebung sollte die Familie nun leben, hier sollte unser Vater nun wirken bis zur Aufgabe seines Amtes fast ein Vierteljahrhundert lang. So sehr wohl haben sich unsere Eltern hier freilich nie gefühlt. Unsere Mama liebte das Landleben mehr und hat sich an die Engigkeit des Lebens einer Kleinstadt nur schwer gewöhnt und sich darum wohl immer wieder nach Neuendorf zurückgeseht.

Röbbigsturm trutzig und fest

Und unserm Vater lag es wohl mehr, in einem Ort zu wirken, an dem er allein war und nicht wie in Wunstorf neben einem andern, der

noch dazu sein Vorgesetzter war. So hat er auch des öfteren sich wieder um eine Landpfarre bemüht, wenn auch vergeblich. Uns Kindern aber wurde diese kleine Stadt zur Kinderheimat, an die wir gern zurückdenken. Wie vieles war hier aber auch, das Kinder fesseln und Kindern gefallen konnte. Da war nicht nur der alte Röblingsturm, trutzig und fest, ein Wahrzeichen aus längst vergangenen Zeiten, als Wunstorf noch mehr war als nur eine kleine Landstadt, auch die Stadtkirche barg manche Merkwürdigkeit, eine verdorrte Hand in einem bleiernen Kasten (vielleicht eine Reliquie?) zeigte man uns, noch mehr schauderten wir beim Anblick des eisernen Korbes, in dem das Haupt des Brandstifters Dove am Turm der Stadtkirche heruntergehangen hatte, den Raben zum Fraß.

Judenteich oder Mühlkolk?

Da waren so viele Straßenecken, an denen es „umging“, wie man uns erzählte. Im Westerende lag eine Wassermühle, an ihr vorbei führte der Weg nach Steinhude, rechts von ihr war ein kleiner tiefer Teich mit klarem Wasser, der Judenteich, in ihm sollte einst ein Judentempel versunken sein, ja, es wurde sogar behauptet, daß man zuweilen die Zinnen noch sehen könne. Dann aber vor allem der Platz um die alte ehrwürdige, schöne Stiftskirche mit ihren vielen Ecken und Winkeln. Konnte es für die Jugend des Stiftes einen schöneren Spielplatz geben? In den ersten Jahren waren es die im Stift zahlreich vorhandenen Jungen, die hier ihr Wesen trieben, neben den zwei Pastoren- und den vier Superintendentenjungen noch die flachhaarigen Söhne der Witwe Kramer, Bartlings und Schapers, zu denen sich auch noch andere Schulkameraden aus der Stadt gesellten. Da wurde Räuber und Landgendarm gespielt, auch wohl ein Kriegsspiel gemacht. Bei einem solchen wurde einmal das zum Abbruch bestimmte und bereits geräumte Exner'sche Haus als Festung angesehen und regelrecht gestürmt, wobei man als Ziel der Ge-

Wunstorfer haben, vor allem als die Fachleute Borsum und Knull noch voll im Einsatz waren, immer Erfolge in der Leichtathletik erzielt.

schosse es besonders auf die so schön klirrenden Fensterscheiben abgesehen hatte. Da das Haus ja doch abgebrochen werden sollte, hielt man das für erlaubt. Leider war die Obrigkeit anderer Meinung, die Namen der Missetäter wurden festgestellt und die Väter mußten den Schaden ersetzen. Küsters Wiesen waren im Winter meist überschwemmt und boten eine herrliche Schlittschuhbahn. Als später die Jungen nur noch auf Ferien da waren, regierten wir Mädchen das Feld. Wir spielten Ball und besonders gern Verstecken, wofür die vielen Ecken und Winkel der Kirche besonders schön waren. Dann die Umgebung der Stadt. Gern wanderten wir zum Steinhuder Meer, das damals noch nicht bei den Hannoveranern Mode war, noch kein Strandhotel und Strandbad hatte und nicht von Motorbooten befahren wurde. An der Wassermühle und dem Judenteich ging's vorüber durchs „Hohe Holz“ nach Steinhude. Ein Schiffer, der „alte Münster“, fuhr uns mit seinem Segelboot hinüber zum Wilhelmstein, der mit Interesse besichtigt wurde. In Schloß Ricklingen interessierte uns das Denkmal Herzog Albrechts von Sachsen-Lüneburg, der bei der Belagerung der Burg 1385 dort durch einen Steinwurf getötet wurde, der der Sage nach von der starken Tochter des Raubritters Dietrich von Mandelsloh, der Else v. M., stammte.

Mancher Anziehungspunkt

Aber auch näher dabei gab es manchen Anziehungspunkt: Die Schwedenschanze bei Haste, die dicke Tanne im Haster Gehölz, der Fohlenstall (ein pilzreiches Gehölz) oder auch das kleine Duendorfer Wäldchen, Blumenau mit seinem Schloß und schönem Park oder, an Blumenau vorbei, der Wald des Rittergutes Liethe und in diesem, in dichtem Tannenwald versteckt und schwer zu finden, das Erbbegräbnis der Herren v. d. Busche.“

Bänke an Wegen

Nachdem Ortsbürgermeister Schiller für eine Bankbeschaffungsaktion eingetreten ist und vom Heimatverein einige Bänke mit Beschriftung aufgestellt werden, hat sich der Heimatverein mit dem Gartenbauamt in Verbindung gesetzt und bei den Herren Knittel und Friedrich ein offenes Ohr gefunden. Man wird überlegen, ob nicht eine den Wünschen älterer Leute mehr entsprechende Verteilung der Bänke erfolgen kann, so beispielsweise an den langen Wegen, die aus der Barne in die Stadt führen.

Hier stellte sich aber auch heraus, daß nicht überall Platz für eine Bank ist, wenn man die Bank nicht in den Weg, auf den Weg stellen will. Alle unsere Freunde sind zur Mitarbeit aufgerufen:

Teilen Sie uns auf den Meter genau mit, wo eine Bank stehen könnte und stehen müßte!

Gedenktafel für Opfer der NS-Zeit

Die Sozialdemokratische Partei hatte eine umfangreiche, gute Ausstellung aufgebaut, um die Entwicklung des Nationalsozialismus zu zeigen, die dann zu Konzentrationslagern, Krieg und Massenvernichtung führte.

Oberstudiendirektor Peter Bertram machte anhand von Zeitungsausschnitten, Briefen und anderen Dokumenten deutlich, wie die Anhänger der NSDAP sich in Wunstorf entwickelte. Dabei wurde deutlich, daß sich immer noch ein sehr unzulängliches Bild ergab, da die Aussagen vieler Augenzeugen fehlen.

Angeregt wurde die Anbringung einer Gedenktafel im Rathaus. Auf dieser soll im Text darauf hingewiesen werden, wieviel Menschen aus Wunstorf ihre Freiheit und sogar ihr Leben verloren.

In einem späteren „Stadtspiegel“ soll genauer auf die Zeit eingegangen werden.

Minister antwortete

Vom Niedersächsischen Minister für Bundesangelegenheiten traf ein Brief beim Heimatverein Wunstorf ein, in dem auf ein Schreiben wegen des Verkehrslärms in der Lönsstraße geantwortet wird.

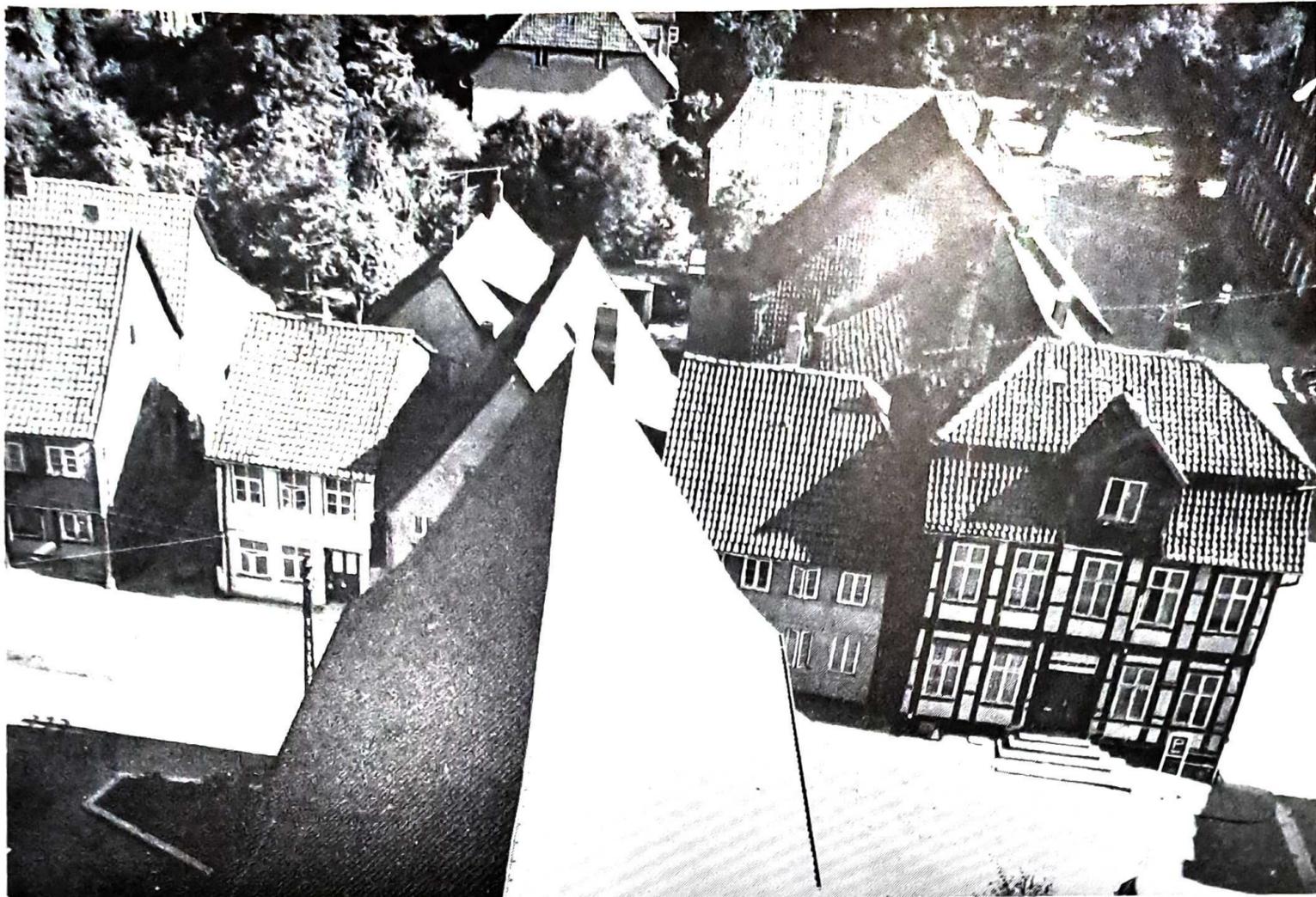
Es heißt:
„Nach Überprüfung Ihres Anliegens habe ich Ihr Schreiben zum Anlaß genommen, den für die Belange des Verkehrslärmschutzes zuständigen Minister für Wirtschaft und Verkehr zu bitten, sich Ihres Problems anzunehmen.
Über das Veranlaßte werden Sie von dort weitere Nachricht erhalten.“

Kurzmitteilungen

528 Fahrradständer, so sieht es der Zweckverband Großraum Hannover vor, sollen am Bahnhof Wunstorf zur Verfügung stehen. Die Bundesbahn überläßt die Grundstücke und die Stadt übernimmt die Verkehrssicherungspflicht, die Wartung und die Instandhaltung. Die für Pkw-Fahrer geschaffenen Parkplätze reichen längst nicht aus.

Fahrt in die DDR

Am 14. und 15. Mai startet der Heimatverein zu einer Fahrt in die DDR. Übernachtet wird in Magdeburg. Besucht werden die Städte Quedlinburg und Gernrode, sowie andere Harzorte. Der Bus ist voll besetzt. 49 Teilnehmer sind dabei und hoffen auf gutes Wetter und viele interessante Eindrücke.



Und wo stehen diese Häuser in Wunstorf? Raten Sie einmal! Neubürger müssen natürlich etwas lange hinschauen, aber auch Alt-Wunstorfer werden etwas länger mit dem Bild zu tun haben. Der Fotograf stand auf dem Turm der Stadtkirche und knipste nach unten. Da hatte er zunächst einmal das Dach des Kirchenschiffes im Blickfeld und dann die Häuser „Unter den Linden“, also östlich von der Stadtkirche. Bis auf das alte Pastorenhaus (oberer Rand — Bildmitte) und das ehemalige Stadtschulgebäude sind alle Häuser verschwunden.



Unvergessen bleibt das Jahr, in dem 1971 das 1100jährige Ortsjubiläum von Wunstorf gefeiert wurde. Zu denen, die wesentlich am Gelingen beteiligt waren, gehörte auch das „Wunstorfer Doppelquartett“ unter der Leitung von Albert Mühlenstedt (zweiter von links).

Seit 36 Jahren in Stadt und Land
Boedtger-Bilder sind bekannt.

FOTOATELIER
Frohwalt Boedtger

3050 Wunstorf 1
Lange Straße 30 · Telefon 37 35

PAUL SCHULZE JUN.

V-A-G

Ihr Partner für

* NEUWAGEN * GEBRAUCHTWAGEN
* SERVICE * REPARATUREN
* ERSATZTEILE

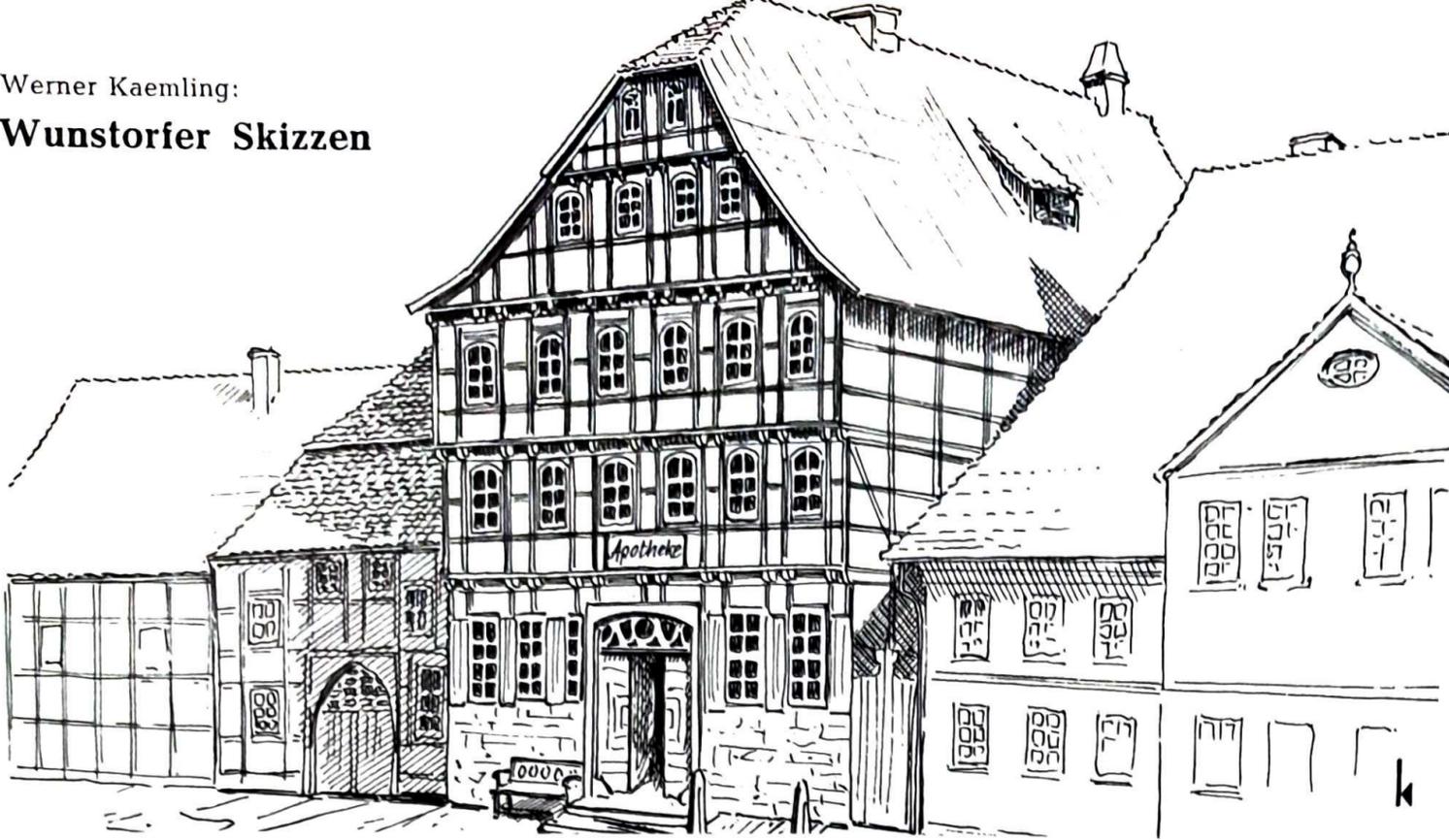
Verkauf jeden Sonnabend
von 8 — 12 Uhr

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31

Avdi



Wunstorfer Skizzen



Seit genau 315 Jahren besteht Wunstorfs älteste Apotheke, die auch heute noch durchaus zutreffend den Namen „Alte Apotheke“ führt. Wahrscheinlich reizte der planmäßige Wiederaufbau der Auestadt nach den beträchtlichen Verwüstun-

gen des Dreißigjährigen Krieges den Osnabrücker Bürger und Apotheker Eberhard Ahasverus dazu an, sich hier in seinem beruflichen Metier niederzulassen. Möglicherweise lag die Stelle, auf der er sein stattliches Haus erbaute, seit den Tilly-

schen Zerstörungen noch wüst und war für geringes Entgelt zu erwerben.

Jedenfalls ist es erwiesen, daß die Apotheke 1667 im neubauten Haus gegründet wurde. Der Nachfolger Bernhard Martini nahm 1707

einen Umbau vor, dessen Ausmaße uns leider nicht bekannt sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß dieses Haus damit jene Gestalt bekam, die unsere Zeichnung wiedergibt.

Mit diesem Bild — baulicher Zustand zwischen 1840 und 1850 — hat es nun wiederum seine eigene Bewandnis. Frühe Zeichnungen aus dem alten Wunstorf sind sehr selten, wenn man einmal von der bekannten Darstellung des Schützenumzuges um die Stadtkirche (ca. 1800) absieht. Die hier wiedergegebene Zeichnung ist die getreue Umsetzung einer sehr verblichenen Bleistiftskizze, die angeblich eine Arbeit Wilhelm Buschs sein soll. Stil und Strich lassen diese Annahme durchaus zu.

Auch die Datierung dürfte zutreffen, denn Wilhelm Busch ist in diesen Jahren ganz sicher häufig durch Wunstorf gekommen, wenn er zwischen Wiedensahl und Hannover, wo er bis 1851 das Polytechnikum besuchte, pendeln mußte. Immerhin lag genau gegenüber der „Alten Apotheke“ die Zedlersche Posthalterei, Rast- und Umsteigeplatz im Postkutschenbetrieb. Es gab für den nachmaligen großen Humoristen und Künstler gewiß Gelegenheit für eine flüchtige Skizze dieses schönen Bürgerhauses.

Ratsstubenwände einst voll Sprüche

Wunsch des Heimatvereins wurde nicht erfüllt

So mancher wird auf seinen Reisen schon in alten, fremden Städten bevorzugt den Ratskeller aufgesucht haben, weil er erwartete, dort der Historie zu begegnen. Nicht selten sind dann die Wände einer solchen Gaststätte mit Sprüchen und Maleereien geschmückt. Das war früher auch in der Gaststätte der Fall, die heute im untersten Geschoß des Rathauses den Namen „Ratsstuben“ hat.

Einst hieß es in einer Wunstorfer Beschreibung:

„Die weiten und hohen Stadtkellerräume sind besonders gemächlich für kleinere und größere Gesellschaften.“

Über der Eingangstür stand für den Ankömmling groß und deutlich zu lesen:

„Wunstorfs Gäste tretet ein, wer friedlich soll willkommen sein.“

Hatte der Besucher im großen Restaurationszimmer Platz genommen und schaute er sich dort um, fiel ihm der Spruch auf:

Trinket, esset, schmauset hier Herrlich seid Ihr aufgenommen, Allen soll es wohlbekommen Genießt im edlen Gerstensaft des Weines Geist, des Brotes Kraft!

In der Halle für die Biertrinker, die als Raum heute nicht mehr zu finden ist, stand zu lesen:

„Soll man eure Weisheit loben Hohe Herrn im Rat dort oben Gehe sie, wie hier beim Wein Allen Bürgern lieblich ein. Gott zum Gruß, geehrter Gast! Laß in diesen heitern Hallen Dir's so lange gut gefallen, als du Durst und Münze hast.“

Auch im kleineren Restaurationszimmer weckten Sprüche das Interesse der Gäste:

„Alles, was Euch lieb, alles was Euch hold, Beim goldnen Wein ihr preisen sollt!“

Und an anderer Stelle:

Leeres Herz — wie hohl klingt das. Leerer Kopf und leeres Faß.“

Schließlich aber stand da auch ein Satz, der alle anderen bis in die jüngste Zeit überlebte und den man

vor Jahre noch gut und gern gelesen hat:

„Der Ratsherrn Trunk ist ernste Pflicht,

Eine trockene Lampe leuchtet nicht.“

Warum nur hat man ihn verschwinden lassen? Warum haben die Ratsherren das schweigend hingenommen und warum ist nichts geschehen, obgleich der Heimatverein bat, doch wenigstens diesen Spruch der einstigen Bemalung zu retten? A. M.

Stadt und Ratsstuben

Anfang März. Das Wetter ist schlecht. Eine Familie hat ihren Rundgang durch die Stadt beendet und Oma, die mitgenommen wurde, damit sie auch einmal einen schönen Tag hat, ist etwas müde geworden. Erst beim Anblick des Hirtenbrunnens wurde sie etwas lebendiger, aber dann sagte die alte Dame mit Entschlossenheit: „Kriegt wi nu wat to Eten?“

Das Familienoberhaupt sieht sich um, entdeckt das Rathaus und erklärt: „Da wird eingekehrt. Vor vielen Jahren bin ich da mal gewesen und das war gut.“

Dann kam die Enttäuschung: Geschlossen, wieder einmal geschlossen! Verärgert laufen die fünf Personen auf den Parkplatz zu. Man sieht sich gar nicht erst um, wo noch gut gegessen werden könnte. Es gibt genug Orte in der Nähe, die gutes Essen und Trinken anbieten. Eine Stadt wie Wunstorf muß sich ernsthaft um eine Gaststätte bemühen, die aus der Tradition heraus ihre besondere Bedeutung hat! Die Einwohner der Stadt müssen sich dann aber auch bemühen, dort einmal einzukehren!

Der Rat der Stadt hat die ernste Pflicht, eine historische Gaststätte so auszustatten und instandzuhalten, daß sie gern aufgesucht wird! Sollten die Ratsstuben dann eines Tages einmal wieder gut geführt werden, müßten sie auch wieder ins Telefonbuch. Auch in der Ausgabe 1983/1984 sind sie, wie zuvor schon, nicht vertreten. Ein Glück, denn erst einmal müssen sie ja wieder in Betrieb sein.

„Ratsstuben“
Wunstorf
Inh. Otto Wetzlauck

Datum: 4. 4. 45

Speisen-Karte

STAMM-ESSEN		Lebensmittelmarken in g			
		Fleisch	Fett	Brot	Nährm.
TELLER-GERICHTE					
0.80	Geschl. Ruckrischen Kartoffeln			5	
FELDKÜCHEN-GERICHTE					
1.15	Fleischbrühe w. Einlage Schwammbraten Kartoffeln - Kartoffeln			50	10
GEDECK					

Schröder, Wunstorf

Die Lebensmittelkarten sind bei der Bestellung abzugeben.

Ihr Fachgeschäft für blumige Angelegenheiten

Blumen Laak

Wunstorf - Lange Str. 73 - Ruf 3264



Das Pfarrwitwenhaus im „Kloster“ war einst Heimatmuseum.

Warum ich Nein zum Heimatmuseum sage!

Das erste Heimatmuseum wurde vom so verdienstvollen Seminarlehrer Magnus im Haus an der Langen Straße eingerichtet. Es ist nicht bekannt, wie es in den Räumen aussah, was ausgestellt wurde, wo die Ausstellungsstücke später blieben. Bekannt ist nur, daß es dann eines Tages ein Heimatmuseum gab, das im Pfarrwitwenhaus zum Besuch einlud. Dieses Museum ist mit einer Fülle von Erinnerungsstücken und Dokumenten dem Kriegs- und Nachkriegsgeschehen zum Opfer gefallen.

Der Heimatverein hat später in so mancher Sitzung die Einrichtung eines Heimatmuseums gefordert. Es

Auf unseren Hinweis zur **Museums-einrichtung** meldeten 5 Personen ihre Bereitschaft an. Erfahrungen aus anderen Orten zeigen allerdings, daß eine Museumsgruppe aus etwa zwei Dutzend Personen bestehen müßte, darunter vor allem auch helfende Handwerker.

war vor allem Stadtdirektor Dr. Neuhoft, der sich Gedanken über ein „Wunstorfer Museum“ machte. Ich habe dann häufiger mit ihm Pläne beraten. Dabei kamen wir zu dem Schluß: Wenn es gelänge, das Pfarrwitwenhaus mit seiner Diele zu einem Versammlungsraum für kleine kulturelle Veranstaltungen, Vorträge, Dichterlesungen, Musikabende usw. werden zu lassen, müßte ein flacher Anbau nach Norden hin, für Museumszwecke entstehen. Das Pfarrwitwenhaus erwies sich beispielsweise als zu feucht, um hier auch nur ein einziges Bild an die Wand zu hängen. Es gab Gespräche und mehr nicht. Die Museumspläne wurden ad acta gelegt, die Museumsträume waren eines Tages ausgeträumt.

Ich halte aber nach wie vor die Einrichtung eines Museums mit einigen Räumen für eine sehr sinnvolle und nötige kulturelle Tat, bin auch der Meinung, daß sich ein sehr schönes, interessantes und gutes Museum einrichten ließe, wie das in einigen Dutzend Orten gleicher Größe in den zurückliegenden Jahren geschehen ist.

Ein Raum könnte die Geschichte der Stadt demonstrieren.

Ein Raum könnte zeigen, wie es zur Klostergründung kam, wie bedeutend die Stiftskirche, die Idenser Kirche oder die Stadtkirche als Baudenkmal sind.

Ein Raum müßte die bodenständige Industrie vorstellen: Kali, Zement, Fulgurit, Tiefkühlkost.

Ein Raum könnte die Vorgeschichte vor Augen führen, und schließlich hätten dann auch die Arnswalder die Möglichkeit, eine ständige Ausstellung aufzubauen.

Und warum sage ich nun trotzdem Nein zu einem Museum? Weil sich bisher noch niemand gefunden hat, weder ein Einzelner noch eine Gruppe, um zu erklären: Ich fange damit an, wir machen das. Wer Museen besuchen will, die aus einem rechten Gemeinschaftsgeist von einer Arbeitsgruppe geschaffen wurden, der soll nach Brome bei Gifhorn, nach Moringen fahren. Kommt ein Einzelner, kommt eine Gruppe, dann sagen wir begeistert Ja und helfen auch mit!

Armin Mandel, Vorsitzender

Kühe auf Bildern

Wer sich Wunstorfer Stadtansichten des Künstlers Allwardt ansieht, der einst in Bokeloh ansässig war, viele von ihnen hängen in Wohnzimmern, findet nicht selten Kühe im Vordergrund. Auch die Künstler Ramberg oder Salzenberg nahmen Kühe mit ins Bild, als sie um 1800 Stadtbilder von Hannover schufen. Der hannoversche Künstler Leisler hat eine Vorliebe für Kühe, die ihm Modell stehen. Von Franz Marc ist das Ölgemälde „Die gelbe Kuh“ bekannt. Es hängt, 140 x 190 cm groß im New-Yorker Guggenheim-Museum. Marc sagte 1915:

„Der unfrome Mensch, der mich umgab, erregte meine wahren Gefühle nicht, während das unberührte Lebensgefühl des Tieres alles Gute in mir erklingen ließ.“ Wie heißt es doch: Gott schuf die Welt und stellte sie zur Diskussion!

Argus

Kirche wird geöffnet

Die Stiftskirchengemeinde hat dem Heimatverein geschrieben und angekündigt, daß die Stiftskirche an bestimmten Tagen künftig geöffnet sein soll. Es müssen sich allerdings dann Betreuer finden, die während der Öffnungszeiten anwesend sind. Diese Betreuer sollen für ihre Aufgabe, Gruppen zu führen oder eventuell Fragen zu beantworten, besonders ausgebildet werden. Der Heimatverein appelliert an seine Mitglieder, sich zu gegebener Zeit für diese Aufgabe zur Verfügung zu stellen.

Kreisheimattag 11. September

Wie jetzt schon in vielen Jahren zuvor, findet am Sonntag, dem 11. September, in Niedernstücken ein Kreisheimattag des Heimatbundes Niedersachsen statt.

Niedernstücken wurde als Ort des Treffens gewählt, weil dort das 950jährige Dorfjubiläum gefeiert wird. Es lohnt sich gewiß, am genannten Termin den Tag in Niedernstücken zu verbringen. Ein genaues Programm folgt später. Zunächst steht fest, daß am Morgen ein plattdeutscher Gottesdienst gehalten wird, dann sind ein Festgottesdienst und die Übergabe der von Hans Ehlich verfaßten Dorfchronik vorgesehen. Außerdem können Ausstellungen besucht werden.

Turm der Stadtkirche

Mag es von manchem auch als sehr störend empfunden werden, daß der Stadtkirchenturm jetzt schon sehr lange mit Gerüst dasteht, so ist doch die Tatsache der Renovierungsbemühungen volle Anerkennung wert. Schon jetzt leuchtet das Kupferdach weithin.

Unsere besonderen Wünsche im Zusammenhang mit der gründlichen Instandsetzung sind:

1. Es sollte die leider verschwundene Pflanze wieder am Turm hochragen. Die Arbeiten machen, so hieß es, ihren Verbleib unmöglich. Das Pflanzloch sollte, wie das früher war, mit einem schützenden Gitter umgeben werden.
2. Der Dove-Korb sollte etwas höher und mit größerem Abstand von der Mauerecke wieder angebracht werden.
3. Man sollte den Gedanken, den Turm einmal begehbar zu machen, nicht aufgeben.
4. Im unteren Turmraum ließe sich eventuell eine kleine Ausstellungshalle herrichten.

Das Erdgeschoß des Turms war ursprünglich eine Vorhalle und öffnete sich nach dem romanischen Langhaus — ähnlich wie bei der Stiftskirche.

Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Jean Paul

Jugendwettbewerb! Mitmachen!

Der Heimatbund Niedersachsen führt wieder einen Jugendwettbewerb durch. Die Teilnahmebedingungen werden noch mitgeteilt. Sie sind in der Geschäftsstelle des Heimatvereins zu haben. Wir weisen heute schon darauf hin, daß Schulklassen, Jugendgruppen, aber auch einzelne Schülerinnen und Schüler mitmachen können.

Bitte gewinnen Sie Ihre Kinder, Enkelkinder usw. für eine Teilnahme. Es kann geschrieben, gemalt, gezeichnet, gebastelt und fotografiert werden. Wie in jedem Jahr werden wertvolle Preise und Urkunden vergeben.



Regelmäßig sparen. Es gibt nichts Besseres.



Stadtparkasse Wunstorf
mit dem besonderen Service

Sparen per Dauerauftrag.

Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.

Sparen, was übrigbleibt.

Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen — auf Ihrem Sparkassenbuch.

Vermögenswirksames Sparen.

Sie sparen mit den Vorteilen des 624-DM-Gesetzes.

Prämien sparen.

Für alle, die außer guten Zinsen auch Prämien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns. Wir beraten Sie über alle Sparvorteile.

An alle Fotofreunde!

WUNSTORFER - Unsere Stadt bietet dem Fotografen viele reizvolle Motive

FOTOWETTBEWERB

Manches hat sich in den zurückliegenden Jahren verändert.

Gewinnen Sie ein Bild von Wunstorf

Filme werden Ihnen ersetzt.

Prämiert werden

- Die 15 schönsten Bilder, die eine „Wunstorfer Serie“ bilden können und aus denen das besondere Bemühen des Fotografen hervorgeht, die schöne Kernstadt im Farbbild zu erfassen.
- Die schönsten Einzelbilder.

Als Preise sind ausgesetzt:

Geldpreise: 1. Preis 300,—, 2. Preis 200,—, 3. Preis 100,—, 4. bis 7. Preis je 50,— DM.

Außerdem wird jedem Teilnehmer, gibt er seine Fotos zum Wettbewerb ab, das Geld für den Kauf eines Filmes ersetzt, solange der Vorrat von etwa 50 Filmen reicht.

Es lohnt sich also, möglichst bald an's Fotografieren zu gehen.

Der Jury gehören Mitglieder des Ortsrates der Stadt Wunstorf, der Fotografischen Gesellschaft Hannover und des Heimatvereins Wunstorf an. Die Entscheidung des Preisgerichts ist unanfechtbar.

Teilnahmebedingungen: Jeder, der Freude am Fotografieren hat, kann mitmachen. — **Eingereicht werden können fertige Dias oder Negative vom Papierbild.** — Die für den Wettbewerb eingereichten Bilder müssen beim Heimatverein im verschlossenen Umschlag mit genauer Adressenangabe und einem Kennwort auf dem Umschlag abgegeben werden. Jeder Teilnehmer muß das Urheberrecht zum eingereichten Foto haben, und die Bilder bei Bedarf dem Heimatverein zur Verfügung stellen. Gestartet wird am 1. April — Ende am 1. September 1983.

Und nun gutes Licht und viel Glück beim Bemühen um schöne und interessante Bilder aus der alten Stadt Wunstorf.

Armin Mandel, Heimatverein Wunstorf, Geschäftsstelle Stiftsstraße 28, 3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

Leser meldeten sich

Theo Oppermann dabei

In dem Bericht über die Scharnhorst-Realschule (S. 11 — Nr. 2), konnte, obgleich das Foto mehreren Kennern der Schulgeschichte vorgelegen hatte, ein Teilnehmer am Gruppenfoto nicht erkannt werden. Jetzt hat ein Leser geholfen. Zwischen dem Elternvertreter Süß (obere Reihe) und Realschulkonrektor Halling steht, etwas verdeckt, der Herausgeber der „Wunstorfer Zeitung“, Schriftleiter Theo Oppermann. Er war der Realschule sehr verbunden, hat die Schularbeit auch als Vorsitzender der Elternschaft maßgeblich gefördert und vor allem die Bedeutung hervorgehoben, die traditionsbewußtes Verhalten für eine Schule hat. Theo Oppermann, selbst Scharnhorstschüler, war mit den bekannten Schriftstellern Ernst und Georg Jünger aus einer gemeinsamen Schulzeit her befreundet.

Meine Bereitschaft am **Aufbau eines Museums** in Wunstorf möchte ich hiermit ausdrücklich erklären. Ich habe schon anderenorts an der Einrichtung eines Museums mitgearbeitet.

Ich begrüße es, wenn in Wunstorf ein Museum aufgebaut wird und stelle mich **als Helfer zur Verfügung**. Man sollte auch einmal in einen anderen Ort fahren, um sich anzusehen, wie die das dort gemacht haben. Die Verbindung kann ich herstellen. B.

Zum Namen des Apothekers Du Menil:

Oberstudienrat i. R. **Hans Sagatz** weist darauf hin, daß der Name des bekannten Wunstorfer Apothekers Du Menil geschrieben (s. d. Stadtspiegel 1/82) werden sollte. Es gibt verschiedene Schreibweisen, aber diese hält S. für gut vertretbar. Sagatz überreichte uns den Text eines von Du Menil verfaßten Gedichtes.

Persönliches:

Ulrich Kusche, Pastor, ist vom Landeskirchenamt Hannover zum Pastor ernannt worden. Er betreut die Stiftskirchengemeinde. Sein Einführungsgottesdienst findet am Sonntag, dem 27. März um 10 Uhr in der Stiftskirche statt. Pastor Kusche kommt aus Springe.

Willi Wehlers, 1920 in Wunstorf geboren, hat das Gaswerk Wunstorf mit aufgebaut und ist jetzt in den Ruhestand getreten. Als 1949 mit den ersten Plänen zur Gasversorgung von Wunstorf begonnen wurde, war er zusammen mit Direktor Kurz dabei, wurde Prokurist und Geschäftsführer. Sein Nachfolger ist **Kurt Bähr**, der während einer zweijährigen Tätigkeit Wunstorf schon kennengelernt hat.

Walter Liehr (Steinhude), ist neuer Vorsitzender des Steinhuder Fremdenverkehrsvereins.

Peter Bertram, Oberstudiendirektor am Höltygymnasium, hat sich zur Mitarbeit im Vorstand des Heimatvereins bereit erklärt. B. wurde durch sein erfolgreiches Wirken als Vorsitzender des Ausschusses für den Bau der Fußgängerzone bekannt. Sein besonderes Interesse gilt der Erforschung der Wunstorfer Stadtgeschichte und der Erhaltung des alten Stadtbildes.

Bernd Kregel, Städtischer Oberrat in der Wunstorfer Stadtverwaltung, promovierte mit einer Arbeit zur örtlichen Straßenplanung. Dr. Kregel studierte in Göttingen Jura.

Man hört nichts!

Montagmorgen, 7.40 Uhr. Die Schranke am Luther Weg schließt sich. 3 Autofahrer und 12 Radler warten. 7.45 Uhr, die Schranke ist noch geschlossen. 7 Autos und 32 Radfahrer. 7.50 Uhr. Die Schranke öffnet sich noch nicht. Ein Zug kommt vom Bahnhof und einer von Neustadt her. 8 Autos und etwa 50 Radler. Es sind Schülerinnen und Schüler. Ziel Höltygymnasium.

Der beschränkte Bahnübergang im Zuge des Luther Weges ist die einzige vernünftige Verbindung, die es für Radler zum Gymnasium von Westen her gibt. Eine Alternative ist nicht vorhanden. Und warum? Weil beim Bau der Autobrücke nichts unternommen wurde, um auch den Radlern einen Geradeausweg zu sichern. Hier kann er nur im Zick-Zack-Kurs zum Ziel kommen.

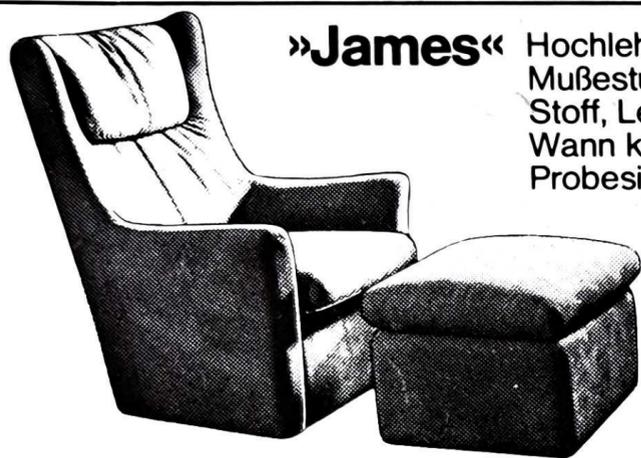
Wir stellen fest, daß beim Schließen des Bahnübergangs im Zuge der Hindenburgstraße versäumt wurde, auch zugleich den Bahnübergang Luther Weg mit verkehrsgerecht zu gestalten. Und beeilt man sich jetzt, eine Besserung der Verhältnisse zu erreichen? Demnächst! Demnächst! Demnächst!

Der Heimatverein hatte in einer Versammlung, die in der Oststadt abgehalten wurde, das Problem angesprochen und um rasches Handeln gebeten. Aber man hört nichts!

Im Stadtfeld

Dem Acker vor Wunstorf nördlich von der Bahn haben die Luther einst den Namen „Im Stadtfeld“ gegeben. Hier lag also das Feld vor der Stadt. Wir freuen uns, daß der Rat der Stadt, unterstützt vom Ortsrat Luthe, einer neuen Straße vom Zentral-Omnibusbahnhof aus in Richtung Luthe den Namen „Im Stadtfeld“ gegeben hat.

Der Forderung des Heimatvereins, bei Straßenbenennungen alte Flurnamen zu verwenden, ist damit entsprochen worden.



»James« Hochlehner-Sitzkomfort für Mußestunden. Bezüge aus Stoff, Leder, Alcantara. Wann kommen Sie zum Probesitzen?

DESIGNO
EINRICHTUNGEN

contact-möbel
INTERNATIONAL

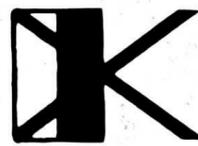
3050 wunstorf 1
hagenburger str. 62/64

Jedes eingesandte Foto, Dia oder Super-Film ist ein Los.

Genau 20 030 Preise warten auf die Teilnehmer. Sie können einen Film, eine Kamera oder ein Foto-Wochenende zu zweit gewinnen.

AGFA-GEVAERT

bei:

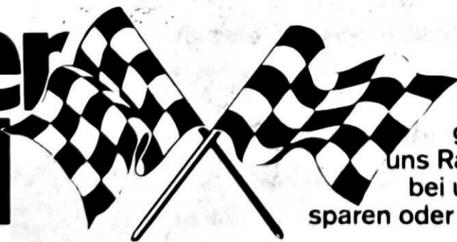


Fotostudio Koekelis
+ Studio 29
Nordstraße 7
3050 Wunstorf 1

VOLKSBANK
ErfolgsBANK

WIR BIETEN MEHR ALS GELD UND ZINSEN

Mit uns sind Sie schneller am Ziel



Zu den Menschen gehören, die sich bei uns Rat holen, die ihr Geld bei uns anlegen, bei uns sparen oder bei uns einen Kredit nehmen.

VOLKSBANK WUNSTORF EG



Lange Straße, An der Johanneskirche, Blumenauer Str., Bokeloh, Kolenfeld u. Idensen

Herausgeber Heimatverein Wunstorf e. V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

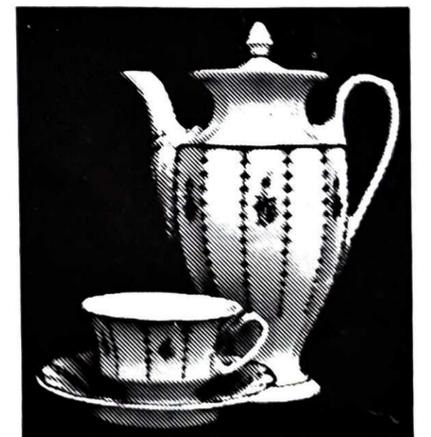
Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr. Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,— DM.

Vorstand:
Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D.
stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt
Schriftführer Peter Bertram, Oberstudiendirektor
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
1. Beisitzer Hartwig Kremelke, Baudirektor
2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt

Beirat:
Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker
Frau Irmgard Langhorst, Kauffrau
Hans Jahns, Kaufmann
Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Paul Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister

Der neue Jahns und alte Pötter

FÜRSTENBERG PORZELLAN
SEIT 1747



FORM GRECQUE

Gutes günstig kaufen Jahns

Lange Straße 20-22 · ☎ 05031/3349